

DIE
MÜNCHNER
PHILHARMONIKER

DAS ORCHESTER DER STADT



6. Kammerkonzert

Sonntag, 14. März 2010, 11 Uhr
Münchener Künstlerhaus am Lenbachplatz

Gabriel Fauré (1845–1924)

Drei ausgewählte Lieder für Mezzosopran und Klavier

1. „Les berceaux“ (Die Wiegen)

nach einem Text von

René-François Sully-Prudhomme (1839–1907)

op. 23 Nr. 1 (1879)

2. „Prison“ (Gefängnis)

nach einem Text von Paul Verlaine (1844–1896)

op. 83 Nr. 1 (1894)

3. „Après un rêve“ (Nach einem Traum)

nach einem Text von Romain Bussine (1830–1899)

op. 7 Nr. 1 (1878)

Drei Lieder aus „La bonne chanson“

(Das Lied vom besseren Leben)

nach Texten von Paul Verlaine (1844–1896)

für Mezzosopran, Streichquartett und Klavier

op. 61 (1892–94)

1. „Puisque l'aube grandit“ (Da nun der Morgen dämmert)

op. 61 Nr. 2

2. „La lune blanche“ (Der weiße Mond)

op. 61 Nr. 3

3. „J'ai presque peur“ (Ich habe fast Angst)

op. 61 Nr. 5

Ernest Chausson (1855–1899)

„Chanson perpétuelle“ (Gesang ohne Anfang und Ende)

nach einem Text von Charles Cros (1842–1888)

für Mezzosopran, Streichquartett und Klavier op. 37 (1898)

Jacques Ibert (1890–1962)

„Entr'acte“

für Flöte und Harfe (1937)

Allegro vivo

„Deux Interludes“

für Flöte, Violine und Harfe (1946)

1. Andante espressivo – 2. Allegro vivo

Nicolaus Bacri (Geboren 1961)

„Trois Nocturnes“

für Flöte und Streichtrio op. 79 (2002)

1. Adagissimo

2. Infiammato

3. Adagio espressivo

Deutsche Erstaufführung

Jean Émile Paul Cras (1879–1932)

Quintett für Flöte, Violine, Viola,
Violoncello und Harfe (1928)

1. Assez animé

2. Animé

3. Assez lent, sans traîner

4. Très animé

Ann-Katrin Naidu Mezzosopran

Roglit Ishay Klavier

Michael Martin Kofler Flöte

Sarah O'Brien Harfe

Katharina Triendl Violine

Clément Courtin Violine

Burkhard Sigl Viola

Manuel von der Nahmer Violoncello

Französische Impressionen

Martin Demmler

Gabriel Fauré: Ausgewählte Lieder für Mezzosopran und Klavier bzw. Instrumentalensemble (1878–1894)

Völlig zu Unrecht hat man jahrzehntelang Gabriel Fauré als „französischen Brahms“ abgestempelt. Vielmehr sind „Les berceaux“ und „Après un rêve“ typische Beispiele für seine außergewöhnliche und höchst individuelle Liedkunst, in der raffinierte Klanglichkeit und zarteste Lyrismen mit überaus expressiven Elementen kombiniert sind. So beginnt etwa „Prison“ mit einfachen Moll-Akkorden in enger Lage, und erst nach geraumer Zeit weicht die beschauliche Ruhe der ungewohnt brutalen Anklage gegen das Verbrechen einer sinnlos vergeudeten Jugend.

Fauré hatte von Anbeginn eine Vorliebe für komplexe Harmonik. Bei seinem von 1892 bis 1894 entstandenen Zyklus „La bonne chanson“ brüstete er sich sogar mit der „Extravaganz“ seiner harmonischen Kühnheiten. Vier Jahre nach der Erstfassung veröffentlichte er diesen Zyklus von Liebesliedern nach Texten von Paul Verlaine auch in einer Fassung mit Streichquartett, die den lyrischen Stellen einen noch zarteren Glanz verleiht als das Original für Singstimme und Klavier.

Ernest Chausson: „Chanson perpétuelle“ für Mezzosopran und Instrumentalensemble op. 37 (1898)

Sein früher Tod war ein großer Verlust für die Musikwelt: Am 10. Juni 1899 kam Ernest Chausson, nur 44 Jahre alt, bei einem Fahrradunfall ums Leben. Seine letzte vollendete Komposition war das „Chanson perpétuelle“, in den darauf folgenden Monaten schrieb er noch drei Sätze eines unvollendet gebliebenen Streichquartetts. Thema des Gedichts von Charles Cros ist eine erloschene Liebe, in diesem Fall ist die Frau die Verlassene. Das kurze Stück existiert in einer Version für großes Orchester, intimer und sehr viel eindringlicher ist jedoch die Fassung mit Streichquartett und Klavier.

Chausson zählte zu den französischen Wagner-Enthusiasten und Bayreuth-Pilgern, die in ihrer Musik die harmonische Sphäre des „Tristan“ mit einem Raffinement „à la française“ zu unterwandern wussten. Sein „Chanson perpétuelle“ mit dem in sich kreisenden Hauptthema „im Ausdruck eines Volkslieds“ verbindet Wagners Pessimismus auf ungewöhnliche Weise mit der typischen Salonkunst des Pariser Fin-de-Siècle.

Jacques Ibert: „Entr’acte“ (1937) und „Deux Interludes“ (1946) für Flöte, Harfe (und Violine)

Jacques Ibert hat sich nie von momentanen Moden oder Trends leiten lassen, auch der Avantgarde stand er zeitlebens kritisch gegenüber. Seine Philosophie war ebenso einfach wie klar: „Alle Systeme sind wertvoll“, hat er einmal bemerkt, „vorausgesetzt, man kann sich Musik aus ihnen herleiten.“ Und so schrieb er Musik, die sowohl den ausübenden Musikern wie auch dem Publikum seit jeher Vergnügen bereitet. Ob das im Sinne einer auf „Fortschritt“ zielenden Ästhetik war, hat ihn nie interessiert. Und so kultivierte er seinen ganz eigenen Stil, der Schwerpunkte vor allem auf Melodik und Harmonik legte und bis heute typisch französisch anmutet.

Die Flöte war eines der Lieblingsinstrumente Iberts. Vor allem in seiner klein besetzten Kammermusik spielt sie eine tragende Rolle – so auch in den „Deux Interludes“ aus dem Nachkriegsjahr 1946 oder in „Entr’acte“ von 1937, das alternativ von den Duos Flöte und Harfe oder Violine und Gitarre aufgeführt werden kann. Für Ibert war Musik immer „Ausdruck eines inneren Abenteuers“ und nie das Ergebnis abstrakter Konstruktion – am deutlichsten ablesbar an seiner virtuoson Kammermusik unter Beteiligung der Flöte und Harfe.

Nicolas Bacri: „Trois Nocturnes“ für Flöte und Streichtrio op. 79 (2002)

Der 1961 in Paris geborene Nicolas Bacri experimentierte zu nächst mit avantgardistischen Techniken, bevor er sich einer mehr melodisch und deutlicher tonal geprägten Musik zuwandte: „Ich bin von einer polyphon aufgeblähten Sprache zu einer recht klaren und melodischen Sprache übergegangen. Dazwischen habe ich an meinem Tonmaterial gearbeitet, das anfangs dem von Ligeti, Lutosławski oder Scelsi ähnelte und noch nicht so sehr dem Lyrismus von Schostakowitsch oder Britten, denen ich mich in meiner neueren Musik verbunden fühle.“ Das gilt auch für seine drei sehr kurzen „Nocturnes“, die 2002 ihre Uraufführung durch das Helios Ensemble in Perpignan erlebten.

Jean Émile Paul Cras: Quintett für Flöte, Harfe und Streichtrio (1928)

Das Schaffen des Bretonen Jean Émile Paul Cras ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Sein Werkverzeichnis umfasst nur wenige Arbeiten, darunter immerhin eine Oper mit dem Titel „Polyphème“, für die er 1921 mit dem Preis der Stadt Paris ausgezeichnet wurde. Viele seiner Kompositionen thematisieren das Meer, denn vor Beginn seiner Karriere als Komponist diente Jean Cras in der französischen Marine und brachte es dort bis zum Konteradmiral. Heute finden sich nur noch wenige seiner klangschönen Kammermusikwerke auf den Konzertprogrammen, darunter sein 1928 entstandenes spätimpressionistisches „Quintett für Flöte, Violine, Viola, Violoncello und Harfe“. Kernstück der Komposition ist der zentrale langsame dritte Satz, der durch seine subtile Klanglichkeit und avancierte Harmonik besticht.

Mitwirkende

Ann-Katrin Naidu Mezzosopran

Ann-Katrin Naidu erhielt ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst ihrer Heimatstadt Stuttgart. Dort sang sie bereits früh an der Württembergischen Staatsoper und erarbeitete sich danach Repertoire und Bühnenerfahrung an Opernhäusern wie Saarbrücken und Mannheim, wo sie sogleich mit Partien wie Charlotte, Mignon und Sesto (in Mozarts „Titus“) betraut wurde. Seit etlichen Jahren lebt Ann-Katrin Naidu in München, wo sie am Staatstheater am Gärtnerplatz über 20 Bühnenrollen verkörperte, wie zum Beispiel Carmen, Komponist (in „Ariadne auf Naxos“) oder die Titelrolle in Tschairowskys „Johanna von Orléans“. Am Münchner Nationaltheater sang Ann-Katrin Naidu unter Zubin Mehta Wellgunde und Waltraute im „Ring des Nibelungen“ sowie Meg Page in „Falstaff“ und Flora in „La traviata“; an der Mailänder Scala debütierte sie als Laura in Verdis „Luisa Miller“. Außerdem gastierte Ann-Katrin Naidu in Japan, Israel und in den USA, wo sie zuletzt in einer Neuinszenierung von „Hoffmanns Erzählungen“ an der Seattle Opera zu hören war. Daneben ist Ann-Katrin Naidu mit einem umfangreichen Konzertrepertoire bei den großen Musikfestivals vertreten. Bei den Münchner Philharmonikern trat sie zuletzt im Schumann-Requiem unter Christian Thielemann auf.

Roglit Ishay Klavier

Roglit Ishay studierte Klavier bei Walter Aufhäuser, Veronica Jochum und Richard Goode sowie Philosophie an der Universität von Tel Aviv in Israel. Als Solistin gastierte sie u. a. bei der Dresdner Staatskapelle, der Dresdner Philharmonie, dem Scottish BBC, dem Orchester des Nationaltheaters Mannheim, dem Ensemble Oriol und den Mecklenburger Kammerolisten unter der Leitung von Dirigenten wie Giuseppe Sinopoli, Lothar Zagrosek, Martyn Brabbins, Jun Märkl, Ilan Volkov und Martin Fischer-Dieskau. Gemeinsam mit Mitgliedern des Beaux Arts Trios, des Cherubini-Quartetts, des Alban-Berg-Quartetts, des Guarneri-Quartetts und des Leipziger Streichquartetts spielte Roglit Ishay u. a. beim Marlboro Music Festival und bei den Berliner und Dresdner Musikfestspielen. Sie ist Mitglied des Dresdner Klaviertrios und des Israelischen Trios, mit denen sie mit großem Erfolg in Europa, Israel und Südamerika konzertierte. Seit 2000 ist Roglit Ishay Dozentin an der Hochschule für Musik in Köln im Bereich Klavier-Kammermusik.

Michael Martin Kofler Flöte

Der 1966 in Villach / Kärnten geborene Künstler absolvierte sein Flötenstudium bei Werner Tripp und Wolfgang Schulz an der Musikhochschule Wien sowie bei Peter-Lukas Graf an der Musikakademie Basel. Noch als Student wurde Michael Martin Kofler Soloflötist im Gustav Mahler-Jugendorchester, seit 1987 ist er Soloflötist bei den Münchner Philharmonikern. Dem Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe, u. a. des ARD-Wettbewerbs München und der Wettbewerbe von Prag, Brüssel und Bari, wurden auch die Kultur-

förderpreise der Münchner Konzertgesellschaft und des Landes Kärnten sowie der Würdigungspreis des Österreichischen Wissenschaftsministeriums und der Kulturpreis seiner Heimatstadt Villach verliehen. Seit 1983 tritt Michael Martin Kofler weltweit als Solist und Kammermusikpartner auf. Er ist gern gesehener Gastsolist bei über 70 namhaften Orchestern wie z. B. bei der Academy of St. Martin in the Fields, dem Australian Chamber Orchestra, dem Amadeus Chamber Orchestra, der Budapest Strings, der Zagreb Soloists, dem Wiener, Münchener und Stuttgarter Kammerorchester, der Amsterdam Sinfonietta, den Symphonieorchestern von München, Wien, Prag, Moskau, Calgary, Tokyo, Osaka, Kyoto, Seoul, Tel Aviv, Haifa, Warschau, Zagreb, Belgrad und zahlreicher weiterer Städte. Michael Martin Kofler betreut seit 1989 mit überragendem Erfolg als Professor eine Konzertschule an der Universität „Mozarteum“ in Salzburg und wird als Jurymitglied zu bedeutenden Wettbewerben, u. a. nach Cremona, Prag, Krakau und zum ARD-Wettbewerb München, eingeladen. Darüber hinaus gibt er Meisterklassen in Europa, Amerika, Korea und Japan.

Sarah O'Brien Harfe

Die Musikerin studierte in Genf, wo sie ihre Ausbildung 1991 mit dem „Premier Prix de Virtuosité“ abschloss; 1995 war sie Preisträgerin des Schweizer Kammermusikpreises, 1997 Gewinnerin des Internationalen Musikwettbewerbs Genf. Ihre erste Orchesterstelle erhielt Sarah O'Brien in Luzern, gleichzeitig war sie im NRW-Ensemble für Neue Musik tätig. Aufgrund ihrer engen Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten wie Heinz Holliger, Wolfgang Rihm und Luciano Berio war sie regelmäßig zu Gast bei bedeutenden Festivals für Neue Musik und wirkte bei zahlreichen Erst- und Uraufführungen mit. Bevor Sarah O'Brien 2002 Solo-Harfenistin der Münchner Philharmoniker wurde, war sie in gleicher Position beim Concertgebouw-Orkest Amsterdam tätig. Auf Professuren in Rotterdam und Freiburg im Breisgau folgte im Jahr 2003 eine weitere Professur an der Universität „Mozarteum“ in Salzburg. Sarah O'Brien gibt regelmäßige Meisterkurse in aller Welt.

Katharina Triendl Violine

Katharina Triendl besuchte die Spezialschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin und studierte anschließend bei Gorjan Kosuta, Michael Vogler und Thomas Christian in Köln, Berlin und Wien. 1996 kam sie als Stipendiatin der Orchesterakademie zu den Münchner Philharmonikern, wo sie 1997 Mitglied der 2. Violinen wurde. Neben ihrer Tätigkeit im Orchester ist Katharina Triendl als Solistin und Kammermusikerin aktiv. Zu Beginn der Saison 2009/10 war sie z. B. Gast der Thüringer Philharmonie Gotha, mit der sie das Tschaikowsky-Violinkonzert spielte. Katharina Triendl musizierte mit Kammermusikpartnern wie Liza Ferschtman, Hariolf Schlichtig, Christian Poltéra, Wolfgang Meyer, Vassily Lobanov und Claire Désert. Für den Bayerischen Rundfunk und Deutschlandradio Kultur entstanden Konzertmitschnitte, mit dem Pianisten Oliver Triendl und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn CD-Einspielungen.

Clément Courtin Violine

Der in Lille / Frankreich geborene Musiker begann im Alter von acht Jahren mit dem Geigenspiel; von 1995 bis 1997 studierte er in Paris bei Suzanne Gessner. Anschließend wurde Clément Courtin in die Klasse von Igor Oistrach in Brüssel aufgenommen, wo er nach acht Jahren Studium im Jahr 2005 seine Ausbildung mit dem Erhalt des Master-Diploms beendete. 1997 bis 2002 war Courtin Konzertmeister des Amadeus-Kammerorchesters in Frankreich, mit dem er auch solistisch in zahlreichen Ländern wie Norwegen, China und Japan gastierte. Nachdem Clément Courtin bereits 2004 Stipendiat in der Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker geworden war, gehört er nunmehr seit 2006 zu den festen Mitgliedern der zweiten Violinen. Neben seiner Orchestertätigkeit wirkt Clément Courtin in zahlreichen Kammermusikprojekten mit und hat im Jahr 2008 u. a. das Violinkonzert von Tschaikowsky mit dem Siemens-Orchester im Münchner Herkulesaal gespielt.

Burkhard Sigl Viola

Burkhard Sigl stammt aus einer Musikerfamilie und begann bereits im Alter von fünf Jahren Violine zu spielen. Sein späteres Violastudium schloss er an der Salzburger Universität „Mozarteum“ ab, wo er anschließend eine Einladung für einen Lehrauftrag erhielt. Neben zahlreichen solistischen Auftritten mit namhaften Kammerorchestern war Burkhard Sigl lange Jahre als Kammermusiker tätig. Besonders hervorzuheben ist seine Mitwirkung im Wiener Stradivari-Sextett und im Stadler-Quartett, wo er sich intensiv mit zeitgenössischer Musik auseinandersetzte. Nach dreijähriger Tätigkeit an der Hamburger Staatsoper wechselte Burkhard Sigl 2001 in die Bratschengruppe der Münchner Philharmoniker.

Manuel von der Nahmer Violoncello

Der aus Wuppertal stammende Musiker erhielt im Alter von neun Jahren seinen ersten Cellounterricht. Nachdem er drei erste Bundespreise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ und den 1. Preis beim Internationalen Kammermusikwettbewerb „Charles Hennen“ in den Niederlanden erhalten hatte, begann Manuel von der Nahmer im Jahr 1990 sein Studium bei Wolfgang Boettcher in Berlin, das er 1998 mit dem Konzertexamen abschloss. Stipendien der Jürgen Ponto-Stiftung, der Studienstiftung des deutschen Volkes sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes führten ihn in den Jahren 1994/95 zu Aldo Parisot an die Yale School of Music, USA. Seit tritt Manuel von der Nahmer als Solist mit zahlreichen Orchestern in Europa und den USA auf. Seit 1997 ist er Mitglied der Cellogruppe der Münchner Philharmoniker.



*Mit freundlicher Unterstützung der
Münchner Künstlerhaus-Stiftung*